Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 6 (1916)

Heft: 50

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 50 — 1916 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 9. Dezember

Leis fällt der Schnee...

Leis fällt der Schnee,
So weiß und rein,
Und hüllt die müde Erde
Zu sanftem Schlummer ein.

Er deckt sie gut.
Schlaf' ruhig, Erde du!
Dir ward nach hartem Kampfe
Des Friedens milde Ruh.

Leis fällt der Schnee,
So weiß und rein. . . .
O, hüll' auch meine Seele
In süß Vergessen ein!

O. Braun.

Eidgenossenschaft

Das eidgenössische Oberkriegskommissariat hat zwei Müllern des Kantons Zürich wegen Uebertretung der Vorschriften betreffend die Vermahlung (Herstellung von zu weißem Vollmehl) die Lieferung von Bundesweizen für die Dauer von zwei Monaten entzogen. —

Der Bundesrat hat eine neue Verordnung betreffend den Handel mit Häuten und Fellen und die Sicherung der Lederversorgung des Landes herausgegeben und neue Höchstpreise für Leder festgesetzt. Er hat ferner das Volkswirtschaftsdepartement beauftragt, auch Höchstpreise für Schuhe auszuarbeiten.

Das Politische Departement, Handelsabteilung, Chemische Sektion, hat die Bestandesaufnahme und Beschlagnahme von Glyzerin angeordnet. Wer seine Warenbestände nicht oder unrichtig meldet, wird mit Bußen bis zu 20,000 Fr. und Gefängnis bestraft. —

Es heißt, der Direktor der S. S. S., Herr Nationalrat Grobet, habe bei der französischen Botschaft in Bern Beschwerde gegen die französische Handelskammer in Genf und deren Präsident, Herrn Vars, eingereicht. Der Inhalt der Beschwerde ist jedoch vorläufig nicht für die Offentlichkeit bestimmt. —

Zum ersten Adjunkten des eidgenössischen Gesundheitsamtes wählte der Bundesrat Herrn Dr. Franz Ganguillet, bisher II. Adjunkt, und zum II. Adjunkten Herrn Dr. Otto Stiner von Unterentfelden (Aargau), bisher praktizierender Arzt in Bern. —

Die Freikarten, auf die seinerzeit der Bundesrat verzichtet hatte, sind demselben auf Antrag der Finanzdelegation der eidgenössischen Räte wieder zugestellt worden. Es heißt, daß auch die andern Karten nachfolgen werden. —

Die Verhandlungen zwischen der deutschen Reichsvertretung in Bern und der schweizerischen Eisenzentrale haben für die Einfuhr eiserner und stählerner Fertigfabrikate aus Deutschland eine besondere Organisation geschaffen, nämlich: die Fertigfabrikate-Importstelle in Bern, Marktgasse 32. —

Die gegenwärtig im ganzen Schweizerlande herrschende Milch- und Butternot veranlaßt das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement, gegenwärtig mit den Vertretern der Bauern zu unterhandeln, um dem Uebelstande abzuhelfen. Der Mangel an Kraftfutter und die schlechte Milchigkeit des Heus einerseits und die Tendenz der Bauern zur Viehaufzucht mit Milch anderseits sind schuld an der Kalamität. Da die Viehpreise hoch, die Milchpreise aber begrenzt sind, verlangen die Bauern die Freigabe der letztern, damit sie sie erhöhen können; auf diese Weise käme ganz von selbst mehr Milch unter die Konsumenten. Alle Menschen sollen während der Kriegszeiten Opfer bringen, heißt es immer, aber unter den lieben Produzenten gibt es leider Gottes welche, die meinen, die schönen Worte gingen sie nichts an, sie seien für die andern gesprochen. Eine glückliche Lösung zu finden, dürfte für das genannte Departement nicht so leicht sein.

Aus der Sammlung der nationalen Frauenspende hat der Bundesrat 50,000 Franken dem Verband „Soldatenwohl“ zukommen lassen, damit er seine Soldatenstuben mit Wäschedepots zur Gratisabgabe an Soldaten einrichten kann.

Im Monat Januar 1917 soll durch das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement eine Bestandesaufnahme der Kartoffeln in der Schweiz erfolgen. —

Das Pressebureau des Armeestabes gibt am 4. Dezember bekannt, daß an diesem Tage zwischen Lustdorf und Thundorf bei Frauenfeld ein deutscher Doppeldecker mit zwei Insassen (1 Offizier und 1 Soldat von der Fliegerschule Stuttgart) gelandet ist. Das Flugzeug hatte sich in dem dichten Nebel der letzten Tage verirrt. Flugzeug und Insassen wurden interniert. —

Der Stand der eidgenössischen Silbermünzen hat zurzeit eine solche Höhe erreicht, daß der Bundesrat beschlossen hat, nächstes Jahr von einer Prägung schweizerischer Silbermünzen abzusehen. Auch Goldmünzen können keine geprägt werden, da der noch vorhandene Vorrat an Barrengold für den Bedarf der Industrie bereitgehalten werden muß und der Abgang zurzeit nicht durch Neuanschaffungen ersetzt werden kann. Um aber im Personal der eidgenössischen Münzverwaltung keine Entlassungen vornehmen zu müssen, führt sie Nebenarbeiten für die eidgenössische Munitionsfabrik in Thun aus. —

Letzten Montag begann die Wintertagung der eidgenössischen Räte. Bei der Behandlung der Neutralitätsberichte machte Dr. Spahr die Erwähnung, der Bundesrat sei von seiten Frankreichs auf die große Viehausfuhr nach Deutschland aufmerksam gemacht worden, und es scheine, als ob die Entente auf diesen Punkt zurückkommen wolle. —

Der schweizerische Generalstabschef sieht sich veranlaßt, in der Presse gegen die Verunglimpfungen der Gründerin der schweizerischen Soldatenstuben, Frl. Else Spiller, Stellung zu nehmen und die Wahrheit von allerlei Erfundenem freizumachen. So wurde u. a. behauptet, Frl. Spiller habe ein Einkommen von rund 6000 Fr. bezogen. Es stellt sich nun aber heraus, daß dieses Geld zur Bezahlung von sämtlichen 150 Angestellten verwendet wurde. —

Der schweizerische Minister in Wien, Herr Bourcart, wird auch an den Krönungsfeierlichkeiten von Kaiser Karl I. in Wien und Budapest teilnehmen. —

Aus dem Bernerland

Da der langjährige, verdiente Gemeindepräsident Herr alt Großrat Vogt eine Wiederwahl ablehnte, erhielt Krauchthal einen neuen Gemeindepräsidenten in Herrn Benedicht Kobel in Hettiswil. —

In Thierachern bei Thun brannte das Haus des Landwirts Fritz Wenger vollständig nieder. —

In den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts und zuletzt 1910 wurden vom Bund zur Vergrößerung des Artillerie-Waffenplatzes große Liegenschaften in den Gemeinden Thierachern, Uebeschi, Höfen und Amsoldingen erworben. Diese werden nun auf den 1. April 1917 in zwei große Pachtgüter geteilt, in Regie verpachtet werden. —

Das Elektrizitätswerk Grindelwald kann auch für das Betriebsjahr 1915/16 wegen der Notlage der Hotellerie keine Dividenden ausrichten. —

In Adelboden gilt der Liter Milch zurzeit 32 Rappen. —

Ein bisher in Frutigen interniert gewesener Franzose hat an der Westgrenze der Schweiz eine Stelle als Knecht erhalten; sein Meisterhaus liegt direkt gegenüber seinem elterlichen Heim, so daß er über die Grenze hinüber mit seinen Angehörigen reden kann. —

Huttwil hat auf Ende November eine Suppenanstalt eröffnet; sie ist einem wirklichen Bedürfnis entsprungen. —

In der Umgebung von Burgdorf wurde in letzter Zeit viel schönes Zuchtvieh aufgekauft; es wurden durchwegs schöne Preise dabei erzielt. Letzte Woche wurden 36 Wagenladungen Zuchtvieh am Bahnhof Burgdorf verladen. —

Beim Bahnübergang „Fürten", nächst Sumiswald, wurde in einer der nebligen Nächte ein Mann, Namens Friedli, vom Zuge überfahren und getötet. —

Die Schweizerischen Bundesbahnen haben den Bahnhof Langnau mit Rücksicht auf die Verkehrszunahme in den Rang eines Bahnhofes II. Klasse erhoben, was für das Personal eine kleine Gehaltserhöhung im Gefolge hat. —

Der 1. Dezember brachte dem Berner Oberland einen Extrazug mit 492 französischen und belgischen Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren, die von Spiez nach verschiedenen Richtungen verteilt wurden. —

Herr alt Waisenvater Russi, der in Thun seit 35 Jahren Kirchmeier war und seit 45 Jahren als Sekretär des Kirchgemeinderates amtete, will diese beiden Stellen auf Ende des Jahres 1916 niederlegen. —

Im nächsten Jahr wird die Turnvereinigung der Stadt Biel einen Turntag für das Seeland und den Jura durchführen. Die Abhaltung des Turntages für das Oberland, Mittelland und Emmental wird dem Stadtturnverein Thun übertragen. —

Das Ergebnis der Kriegssteuer im Kanton Bern beträgt 15,259,173 Fr. Davon entfallen auf die Besteuerung der natürlichen Personen 12,498,850 Fr., auf die Aktiengesellschaften 1,381,241 Fr. und auf die Genossenschaften 1,379,081 Franken. Die Stadt Bern stellt einen Anteil von 5,098,378 Fr., Burgdorf einen solchen von 461,000 Fr. und Langenthal 430,000 Fr. usw. —

† Hauptmann Fritz Pulver,

gew. Instruktionsoffizier der Artillerie.

Im Krankenhause in Thun verschied Ende letzten Monats Herr Hauptmann Fritz Pulver, der Sohn des langjährigen Inhabers der Pulverschen Apotheke an der Spitalgasse. Seine Leiche wurde unter militärischer Begleitung nach Bern verbracht und unter militärischen Ehren dem Krematorium übergeben. Der Verstorbene war ein Stadtberner, hat in unserer Stadt seine Ausbildung genossen und später, nach absolviertem Studium, die väterliche Apotheke übernommen und weitergeführt. Aber das Mixturenmischen war ihm eine zu beschauliche Beschäftigung. Ihn verlangte nach Licht, Luft, Bewegung. Daher quittierte er seinen Beruf und wurde Instruktionsoffizier. Schon in jungen Jahren ein passionierter Bergsteiger, sagt ein Biograph L. von ihm, erkannte er als einer der ersten in der Schweiz die Schönheiten des Wintersports. Er war es auch, der seinerzeit an der Spitze einer aus Gotthardtruppen zusammengestellten Skimannschaft das erste internationale Skirennen in Chamounix gewann. Im Jahre 1913 stellten sich bei ihm die ersten Anzeichen einer heimtückischen Krankheit ein, die ihn zu einem langen Aufenthalt bei Freunden in seinem vielgeliebten Saanenlande zwang.

† Hauptmann Fritz Pulver.

Anläßlich der allgemeinen Mobilmachung 1914 folgte der noch nicht Geheilte dem Ruf des Vaterlandes. Er, der so freudig wie kaum ein anderer mit seiner Einheit ausgezogen wäre, versah entsagungsvoll den Dienst in Rekrutenschulen und im Armeestab. Bald aber packte ihn sein Leiden von neuem. Jählings wurde er aus dem Freundeskreise gerissen, um das Krankenhaus Thun, in das er übergeführt wurde, nicht wieder als Lebender zu verlassen.

Hauptmann Fritz Pulver war ein seltener Charakter. Offen und gerade gegen Freunde wie gegen ihm nicht Wohlwollende. Seine Kameraden und die jungen Offiziere wußte er durch die Lauterkeit seiner Gesinnung an sich zu fesseln. Sein gesunder Humor, sein starker Wille halfen ihm die schweren körperlichen Leiden vergessen. Dem Interesse seiner Familie und seiner Freunde widmete er sich bis zur letzten Stunde.

Der Große Rat des Kantons Bern hat bekanntlich für die Ausrichtung von Teuerungszulagen an Primarlehrer einen Kredit von 80,000 Fr. bewilligt. Nun gibt die Unterrichtsdirektion bekannt, daß diese Summe natürlich nur zur Ausrichtung von bescheidenen Teuerungszulagen an Lehrer solcher Gemeinden ausreiche, die infolge der allgemeinen Notlage selbst nicht imstande sind, ihren Lehrern genügende Zulagen oder überhaupt Zulagen zu geben. Die Schulinspektoren sind eingeladen worden, über die Ausrichtung von Teuerungszulagen durch die Gemeinden Bericht zu erstatten. —

Zu den Städten Bern und Burgdorf, die sich um das Lehrerinnenseminar Hindelbank bewerben, gesellt sich nun auch noch Thun. Um dem Streit ein Ende zu machen, soll der Regierungsrat beschlossen haben, das Seminar in Hindelbank aufrechtzuerhalten. —

In Lützelflüh fand vergangenen Sonntag die Einweihung der neuen Orgel statt, die sich zu einer größern Feier ausbaute. An die Erstellung der neuen Orgel hatte das würdige Ehepaar Bärtschi-Geißbühler den Betrag von 15,000 Fr. gestiftet. —

In Thun ist am 5. Dezember eine Handelsschule für Internierte eröffnet worden, zu der sofort 54 Internierte aus den verschiedenen Unterkunftsetablissementen eingerückt sind. Die Schüler werden im „Freienhof" einlogiert und verpflegt. —

Nach 35 Jahren Amtszeit hat der Pfarrer von Walterswil, Herr Sigmund Gustav König, seine Demission eingereicht. Herr Pfarrer König, ein Bruder des in Bern noch unvergessenen Dr. Bäri, stand seit dem Jahre 1863 im bernischen Kirchendienst und hat u. a. auch in Grindelwald und Adelboden amtiert. Dem originellen, kleinen, liebenswürdigen Pfarrherrn wünschen wir an der Seite seiner gestrengen Frau Pfarrerin noch einen heitern Lebensabend inmitten seiner bedeutenden Sammlungen aller Art. —

Den bernischen Arbeitslehrerinnen soll auf den 1. Januar 1917 eine Pensionskasse eingerichtet werden und der Staat Bern leistet für die ersten fünf Jahre einen jährlichen Beitrag von 21,000 Fr., gleichviel wie die Arbeitslehrerinnen selber. Damit hat der Große Rat, der das Dekret ohne Diskussion angenommen hat, ein Versprechen eingelöst, das er den Arbeitslehrerinnen bereits vor 7 Jahren gegeben hat. —

Die ehemalige Wyniger Bierbrauerei ist kürzlich in eine Mosterei umgewandelt worden. —

Zum Verwalter der mittelländischen Armenpflegeanstalt in Riggisberg ist aus 54 Bewerbern Herr Fritz Gäumann, Landwirt in Tögertschi, gewählt worden. —

Am 12. Dezember wird Langnau seine ersten Internierten, 20 bis 30 deutsche Soldaten, unter der Führung eines Unteroffiziers erhalten. Es sollen meistens Schwerverwundete sein, die der Spitalbehandlung bedürfen. —

Am 3. und 4. Februar 1917 soll in Gstaad das große schweizerische Skirennen abgehalten werden. —

Teuerungszulagen für die Lehrerschaft des Amtes Trachselwald. Auf Einladung des Inspektors des 6. Kreises versammelten sich Donnerstag den 30. November in Affoltern die Delegierten der Gemeinde- und Schulbehörden zur Besprechung der Frage der Teuerungszulagen. Ein einleitendes Referat des Herrn Schulinspektors Dietrich wies die dringende Notwendigkeit dieser Maßnahmen nach. Ein diesbezüglicher Antrag fand Billigung der Versammlung. Erst 4 Gemeinden des Amtes haben bisher Teuerungszulagen bewilligt, beziehungsweise beantragt. P-t.

Huttwil. Vor dichtgefülltem Mohrensaale sprach Samstag den 2. Dezember der Weltreisende Sekundarlehrer Kollbrunner von Zürich über: „Der Balkan, der Hexenkessel Europas, und seine Völker". Kurz auf die Geschichte dieser Völker eintretend, wies der Red-

ner nach, wie die Träume von einem Großserbien, Großbulgarien in der Geschichte begründet liegen, indem zu Zeiten diese Reiche wirklich bestanden, Reiche, die an drei Meere grenzten, meteorartig aufleuchteten und wieder erloschen. Ein Balkangroßstaat trat an die Stelle des andern, erstand auf den Ruinen des niedergeworfenen; das würde auch heute der Fall sein, und darum bleiben diese Großmachtsträume — Schäume. Von allen diesen Staaten hat Bulgarien bis in die neueste Zeit am meisten geleistet und an Gewinn am wenigsten davongetragen. Kurz auf den Charakter der einzelnen Völker eintretend, schildert der Referent auf Grund eigener Anschauung und Erfahrung das Wesen dieser Völker und kommt zum Schluß: Alle diese Völker sind im Kerne gut, sind aber durch jahrhundertelange Unterdrückung mißtrauisch, wenig mitteilsam, ja verschlagen geworden. Allen ist ein glühender Patriotismus und eine grenzenlose Hingabe an die heimatliche Scholle eigen. P-t.

Rohrbach. Am Donnerstagvormittag ereignete sich in Rohrbach ein schwerer Unglücksfall. Der 27jährige Paul Hiltbrunner-Leuenberger „im Boden" war mit Holzschleifen beschäftigt, als ihm ein Stamm das rechte Bein zerschmetterte. Nach kurzer Zeit stellten sich Komplikationen ein und am Samstagabend starb der Bedauernswerte unter gräßlichen Schmerzen. Die Teilnahme mit der erst vor Wochen angetrauten Gattin, den zahlreichen Geschwistern und Verwandten ist groß. P-t.

Aus der Stadt Bern

† Ferdinand v. Ernst-v. Steiger.

* Der am 28. Oktober verstorbene Herr Ferdinand Jakob Raphael von Ernst allié von Steiger war geboren am 17. Februar 1849 in Neapel, wo sein Vater Offizier im IV. Schweizerregiment war. Zu jung, um, wie seine älteren Brüder Vinzenz und Eduard v. Ernst, noch in Kgl. sizilianische Dienste treten zu können, aber der militärischen Familientradition treu bleibend, begab er sich, 16jährig, 1865 nach Holland, machte die Kadettenschule in Breda und rückte zum niederländischen Offizier vor. 1876 wurde sein Bataillon nach Ostindien abkommandiert. Als Oberleutenant machte v. Ernst dort die gefährlichen und wechselvollen Kriege gegen die Atschinesen mit und wurde während fünf Jahren zweimal verwundet. Er zeichnete sich durch Tapferkeit und Mut aus, speziell als er einmal (1878) bei der großen Ueberschwemmung der Militärstation unter Lebensgefahr eine „Prau" (Kahn) in den reißenden Fluten herüberholte und in mehrfacher Hin- und Herfahrt einer großen Anzahl Kameraden das Leben rettete. Für diese Tat erhielt v. Ernst später den Wilhelmsorden, eine höchste Auszeichnung. Zum stellvertretenden Generalstabsoffizier der Expedition vorgerückt, sollte v. Ernst zum Adjutanten des Gouverneurs und Befehlshabers von Atjeh ernannt werden, als seine Eigenschaft als niederländischer Offizier, der nicht dem indischen Offizierskorps angehörte, die Beförderung dank Mißgunst vereitelte. Eine der erhaltenen Verwundungen, durch einen giftigen Pfeil, hatte in der Folge Fiebererscheinungen gerufen, so

† Ferdinand v. Ernst-v. Steiger.

daß v. Ernst 1881 nach Holland zurückkehrte, wo er noch fünf Jahre diente, zuletzt im Grenadier- und Jägerregiment im Haag. 1886 nahm v. Ernst seinen Abschied als Hauptmann und kehrte in die schweizerische Heimat zurück. Mit manchem Waffengefährten blieb er zeitlebens in Verbindung, und daß man ihn auch in Holland nicht vergessen, zeigten die von dort eingetroffenen Teilnahmsbezeugungen bei seinem Tode. Herr v. Ernst fungierte in Bern überdies einige Zeit als holländischer Vizekonsul und den pensionierten einstigen niederländischen Militärs in der Schweiz hat er bis zuletzt als sehr zuvorkommender Vermittler ihrer Pension manchen Dienst geleistet, ohne sich zu kümmern, ob der eine oder andere Vorschuß schließlich auf eigene Rechnung zu buchen war, da vielleicht unterdessen die Pension erlosch.

In Bern verheiratete sich Herr von Ernst noch 1886 mit Frl. Maria Augusta v. Steiger, deren Vater ebenfalls in Neapel bis zum Major gedient hatte. Im gleichen Jahr noch übernahm von Ernst das von seinem Schwiegervater versehene Amt eines burgerlichen Domänenverwalters, das er 15 Jahre lang beibehielt. Seitdem besorgte er private Verwaltungen und seit 1914 noch das Amt eines Almosners der Gesellschaft zum Mohren.

Ueberall zeigte Herr v. Ernst seine guten Eigenschaften als edler Mensch und zuverlässiger Berater. In fremden Diensten wie in der Heimat hat er die schönen Traditionen, die den alten Berner Familien teuer sind, unentwegt hochgehalten und für den geachteten Berner Namen durch zähe Ausdauer, persönliche Tapferkeit, treue Besorgung der anvertrauten Interessen, große Liebe und Anhänglichkeit zu Stadt und Heimat Ehre eingelegt. Ueber die interessanten Kriegsjahre in Indien hat der Verstorbene seinen Kindern eingehende Memoiren hinterlassen. —

Zu der Zahl der Gesandtschaften in Bern ist eine neue hinzugekommen. Die Republik Uruguay hat ihren bisherigen Gesandten in Brasilien, Herrn Acevedo Diaz, als bevollmächtigten Minister nach Bern beordert. —

Am 17. Dezember nächsthin wird der Verkehrsverein der Stadt Bern unter Mitwirkung des Heimatschutztheaters Bern und des Jodlerklubs Stalden eine Wohltätigkeitsaufführung zugunsten der kranken und notleidenden Wehrmänner der dritten Division veranstalten. —

Am 10. Dezember wird in der Französischen Kirche ein Wohltätigkeitskonzert des Liederkranz Frohsinn zugunsten des bernischen Samaritervereins stattfinden, an dem sich die Damen Gertrud Gautschi, Bern, Emmy Hopf, Thun, und Leny Reitz, Bern, beteiligen werden. —

Das 50jährige Amtsjubiläum des Oberpostdirektors Anton Stäger gestaltete sich am 1. Dezember zu einer Kundgebung, die den bescheidenen Herrn fast in Verlegenheit brachte. Schon um 8 Uhr morgens trat Herr Bundesrat Forrer mit den Abteilungschefs zu Herrn Stäger und würdigte seine Verdienste durch Verlesung einer Adresse. Hierauf folgten sich Delegation um Delegation, die alle Geschenke, Glückwunschadressen und Blumen brachten. Abends brachten noch der Männerchor der Post und die Postmusik dem Jubilar ein Ständchen.

Um der Soldaten an der Grenze zu gedenken und ihnen eine kleine Gabe zukommen zu lassen, hat sich unter der Präsidentschaft von Frau Dr. Frey-Stämpfli, Falkenburg 20, ein Komitee für Soldaten-Weihnachten gebildet, das ein weiteres Publikum um Zuwendung von Gaben in natura und Geld bittet.

Letzten Freitag, 1. Dezember, fand im Beisein des Gesandten von Oesterreich-Ungarn, des Freiherrn Exz. von Gagern, und der Vertreter der mit dem genannten Staate verbündeten Regierungen und der neutralen Staaten in der römisch-katholischen Kirche ein feierliches Totenamt statt, das von Msgr. Stammler, Bischof von Basel und Lugano, unter Assistenz zahlreicher Geistlichkeit und einiger Benediktiner aus Einsiedeln zelebriert wurde. Schweizerischerseits war der gesamte Bundesrat, die Chefs zahlreicher mit der österreichischen Gesandtschaft in Verbindung stehenden Abteilungen, der General und der Generalstabschef mit zahlreichen hohen Offizieren, dann zwei Delegierte der bernischen Regierung und des Gemeinderates vertreten. Die Feier verlief sehr würdevoll; zu Beginn und am Schlusse des Totenamtes läuteten die Kirchenglocken der Stadt. —

Am 1. Dezember wurde in der Nähe des Studersteines im Bremgartenwald der Leichnam eines neugeborenen, kräftigen Knäbleins gefunden, der in einem Stadtanzeiger und einem Exemplar der „Emmenthaler Nachrichten" eingewickelt war. An jenem Tage wurde um 7 Uhr morgens ein Mann mit einem Paket unterm Arm gesehen, wie er am Waldsaum entlang lief. Wer in dieser Angelegenheit sachdienliche Mitteilungen machen kann, soll sich auf dem Zimmer 13 der Stadtpolizei melden. (Tel. 1000.)

Am Bürenstutz in der Schoßhalde ist mit dem Bau des neuen Mädchensekundarschulhauses begonnen worden. —

Das vorläufige finanzielle Ergebnis des Kunsthallebazars im Schänzli beträgt 23,000 Fr. —

In der ganzen Schweiz haben ungefähr 1000 internierte Soldaten ihre Studien an unsern Universitäten aufgenommen, und man ist bestrebt, ihnen den Aufenthalt durch Errichtung von Heimen angenehmer zu gestalten. In Bern wurde für die deutschen internierten Studenten ein Heim an der Spitalgasse 22, II., eröffnet und für die französischen an der Hallerstraße 8. Wer zur Bestreitung der Mietkosten ein Scherflein beitragen will, kann dieses auf die Postscheck-Nr. IV. 519 einzahlen oder direkt an Herrn Dr. H. Barth, Klaraweg 8, senden. —

Fräulein Elly Hahn hat in den Schaufenstern der Buchhandlung Francke einige handgebundene Bücher mit feinen künstlerischen Einbänden ausgestellt, auf die wir unsere kunstverständigen Leser aufmerksam machen wollen. — In einem Schaufenster der Buchhandlung Kaiser sieht der Bergfreund mit Bewunderung gegenwärtig ein kleines, fein ausgeführtes Relief der Bahmhorn-Altels-Gruppe.

In einer Schießbude auf der Messe traf ein Schütze statt die Scheibe einen Azetylen-Leuchter, der sofort Feuer fing, und im Nu den Tuchstoff der Bude verbrannte. Die Feuerwehr der Schützenmatte konnte den Brand glücklicherweise ersticken, bevor er einen größern Umfang angenommen hatte. —

Letzten Sonntag wurde die Weihnachtsausstellung der bernischen Künstler im Kunstmuseum eröffnet, die nach dem Katalog über 200 Werke zählt. —

In der Felsenau wurde am 3. Dezember der Leichnam eines ausgewachsenen neugeborenen Knäbleins aus der Aare gezogen. Die Leiche, die bereits längere Zeit in der Aare gelegen hatte, war in ein Stück Unterrock eingewickelt. —

Seit dem 7. und 23. November abhin wurden zwei hiesige Bürger vermißt. Sie wurden beide letzten Sonntagmorgen beim Stauwehr des Felsenauwerkes als Leichen aus der Aare gezogen. In beiden Fällen dürfte es sich um Selbstmord handeln. —

In einem hiesigen Warenhaus kam dieser Tage ein Ridikül abhanden, das neben einer Barschaft von 80 Franken eine goldene doppelschalige Damenuhr vom eidgenössischen Schützenfest in Bern 1910 enthielt. —

Infolge der Wahl des ständigen Sekretärs der freisinnig-demokratischen Partei des Kantons Bern zum bernischen Staatsschreiber ist die Stelle zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Interessenten müssen sich bis zum 12. Dezember nächsthin an den Präsidenten der Partei, Herrn Regierungsrat Scheurer in Bern, wenden. —

An der Universität Bern haben folgende Personen das bernische Fürsprecher-Examen bestanden und wurden letzthin zu Anwälten des Kantons Bern patentiert: 1. v. Erlach Rudolf, von und in Bern; 2. Gerber Ernst, von Langnau, in Frienisberg; 3. Keller Paul, von Schloßwil, in Bern; 4. Lanz Otto, von Rohrbach, in Niederbipp; 5. Milliet Fritz, von Basel, in Bern; 6. Probst Fritz, von Basel, in Bern; 7. Pulver Fritz, von Riggisberg, in Hindelbank; 8. Schmid Max, von und in Bern; 9. Zgraggen Lili, von Altdorf, in Bern. Das Examen hat ferner Herr Walter Engeloch in Bern bestanden, der sich im Militärdienst befindet und dessen Beeidigung später erfolgt. Ferner haben folgende Herren die theoretische Fürsprecherprüfung (Propädeutikum) mit Erfolg bestanden: 1. Albrecht Theodor, von und in Langnau; 2. Christe Paul, von Vendlincourt, in Pruntrut; 3. Hofer Jakob, von Arni, in Oberdiesbach; 4. Hunziker Armand, von Oberkulm, in Bern; 5. Lüthi Eduard, von und in Thun; 6. Moll Hans, von Biel, in Bern; 7. Raaflaub Hugo, von Saanen, in Bern. —

Letzte Woche hat die bernische Schriftstellerin Frl. Dr. Lilli Haller in Grindelwald aus eigenen Werken vorgelesen.

Der Krieg.

Rumäniens Geschick vollzieht sich mit furchtbarer Schnelligkeit und bildet einen Beweis für die Ansicht, daß kleine Staaten mit ihren industriellen Hilfsmitteln allein nicht im stande seien, eine Armee zu bewaffnen, die technisch denen der Großmächte gewachsen wäre, und daß damit die Unabhängigkeit der Kleinen faktisch nicht mehr besteht.

Um entweder Bukarest zu retten, wie die deutschen Meldungen es darstellen, oder aber, was richtiger scheint, den Rückzug nach dem Osten zu decken und die Bewegungen des Feindes zu hemmen, stellten sich die Rumänen an der Argesullinie zum Widerstande. Das südliche Vorfeld bildeten die sumpfigen Niederungen am Niaslow bis zur Donau. Die nördlichen Flankenpositionen liegen bei Pitesti und Campolung. Noch vor Beginn des Entscheidungskampfes fielen die beiden Punkte. Die rechte Flanke des Verteidigers war entblößt. Der Stoß des Angreifers zielte direkt südöstlich gegen Bukarest. Nach deutscher Darstellung stund in diesem aufgerisenen Flügel die erste rumänische Armee allein mit der Aufgabe, den Gegner hinzuhalten, damit der andere Teil im Süden von Bukarest Mackensen einzeln schlagen könne. Zu diesem Zwecke wurden hier die russischen Hilfskorps, die viel zu spät ankamen, eingesetzt. Der Schlag traf zeitlich mit Mackensens Angriff zusammen und endete mit einer Katastrophe. Noch schlimmer lagen die Dinge am Nordflügel, wo die aufgelösten Verbände plötzlich von einer deutschen Kolonne, die den Argesul in seinem mittleren Teile überschritten hatte, im Rücken gefaßt wurde. Durch ein rasches Manöver entzog sich das Gros der Gefangennahme. Starke Nachhuten samt reichem Material gerieten in Feindeshand. Die entwichten Kolonnen gaben Flußlauf um Flußlauf preis. Der Verfolger drängte nach, überschritt zuerst die Bahnlinie Bukarest-Targoviste-Campolung, die Verbindungen des Törzburgerpasses unterbrechend, dann die zweite Strecke Bukarest-Ploesti-Sinaia, die Stellungen südlich Predeal entwurzelnd. Der furchtbare Frontalansturm machte alle die vorzüglichen Positionen im Gebirge wertlos. Ausgenommen die Zugänge zum Buzeutal haben die Zentralmächte die ganze ehemalige walachische Nordfront von innen aufgerollt. Durch das Vordringen der Falkenhaynschen Gruppen war Bukarest schon seit zwei Tagen nördlich überflügelt. Der Sieg Mackensens am untersten Argesul überflügelte es südlich. Gestern zog der Bezwinger Belgrads auch in diese Hauptstadt ein, gefolgt von seinen Deutschen, Oesterreichern, Ungarn, Bulgaren und Türken.

Die nächste Verteidigungslinie der Rumänen bildet der Jalomitzalauf, unglücklicherweise im Quellgebiet schon in den Händen des Angreifers, also eine schon flankierte Stellung. Flankierend wirkt auch Mackensen von Oltenitza an der Argesulmündung bis Hirsowa. Diese Unannehmlichkeiten hören erst auf, wenn die Linie von Hirsowa anschließend gegen Focsani und die siebenbürgische Südostecke verlaufen wird. Der russische Plan rechnet von Anfang an mit dieser, der sogenannten Buzeufront. Es werden wahrscheinlich weitere Rückzugsgefechte an der Jalomitza erfolgen.

In Not steht auch die abgeschnittene Orsowagruppe der Rumänen. Sie hat sich bis zum untern Alt durchgeschlagen und steht vor der Uebergabe.

Die russischen Entlastungsoffensiven in den Waldkarpathen und an der Moldaugrenze blieben völlig erfolglos. Sarrail kommt an der Cerna nicht weiter. Zudem ist er moralisch aufs schwerste gehemmt durch die griechische Reservistenbewegung. Der König, ermutigt durch die deutschen Erfolge in Rumänien, verweigerte plötzlich die Ablieferung der Waffen; die Reservisten rückten zu Tausenden ein. Das französische Matrosenkorps zog sich nach dem Piräus zurück. Einige Granaten aus ziemlich großen Kalibern, die um das Schloß heulten, machten Konstantin zu Unterhandlungen geneigt. Er bot 6 Gebirgsbatterien an — Admiral Fournet, der Exekutor der Entente, verlangt aber jetzt mehr. In Paris und Petersburg wird man nervös und verlangt, daß der König, hinter dem das Landvolk und die Großhandelskreise stehen, gebändigt werde. Man wird wohl Venizelos und die antitürkischen Bevölkerungen in Neugriechenland gegen ihn ausspielen.

Seltsam, daß just in dem Augenblick, wo Deutschland durch die Besetzung des reichsten Kornlandes von Europa seine Widerstandskraft verstärkt, der neue russische Ministerpräsident Trepow in der Duma den Dauerkrieg samt seiner Begründung proklamiert: Rußland hat seit dem Herbst 1915 die Meerengen samt Konstantinopel von England zugesichert. Seltsam dazu, wie die englische Ministerkrisis endet: Lloyd George, der Anhänger des Dauerkrieges, wird Premier und stürzt Asquith. A. F.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern (Teleph. 672). — Für die Redaktion: Dr. H. Bracher, Spitalackerstraße 28, Bern (Teleph. 5302.